

Ercheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljähr. 90 Pf.
inkl. Fringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mk. ertl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Klein-
zeile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Vaf in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 106

Dienstag, den 8. September 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 1. Mobil-Tag verbieth ich hiermit während des Monats September die Schifffahrt für die Strecke Worms-Bingen (die Orte ausschl.) bei Nebel und in den Stunden von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.

Fahrzeuge, die während dieser Zeit außerhalb der Häfen vor Anker gehen, haben sich in einer Entfernung von 300 Mtr. von den Rheinbrücken zu halten.

Mainz, 5. Sept. 1914 (35. Mobil-Tag).

Der Gouverneur der Festung Mainz
von Kachen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleehen — und Weizen- und Roggenstroh, Flegel- u. Maschinendrusch. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen täglich stattfinden und zwar:

Weizen und Roggen im Magazin Holzhof,
Hafer Rheinallee.
Heu und Stroh in den Scheunen beim Schlachthaus und in den Magazinen Finthen, Hechtsheim, Koftheim und Wiesbaden.

Erbenheim, 24. August 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde lebenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bezirke des 18. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:

Abnahmestelle I für Sanitätshilfsmittel (Vazarettbedarf): Carlton-Hotel gegenüb. d. Hauptbahnhof

Abnahmestelle II für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und Genussmittel: Stellvertretende Intendantur des 18. Armeekorps, Hedderichstraße Nr. 59, Erdgeschoss rechts

eingesendet werden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwillige Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gegendern gesendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht möglich. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Frachtscheine, die mit nachstehender Bezeichnung



äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und der Seeresverwaltung zur Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelsachen werden zweckmäßig den von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Untersammelstellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen gesondert den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an diese Untersammelstellen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt gegebenen Sammelstellen abzuführen.

Cassel, den 21. Aug. 1914.

Der Territorialbelegierte d. freiw. Krankenpflege.
gez. Hengstenberg, Oberpräsident.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige günstige Kriegslage hebe ich das am 2. Mob.-Tag erlassene Ausfuhrverbot, und in Verbindung hiermit auch die Bekanntmachung über die Höchstpreise vom 25. v. M. auf.

Das Ausfuhrverbot bleibt nur bestehen für: Benzin, Benzol und sonstige leicht siedende Petroleum- und Teeröl-Destillate.

Mainz, 7. Sept. 1914.

Der Gouverneur der Festung:
von Kachen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach in der Zeit vom 10. bis einschl. 21. d. Mts. zum gefechtsmäßigen Schießen benutzt wird.

Es wird jeden Tag von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschl. Sonntag, 13. d. Mts.)
Erbenheim, den 7. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betrifft: den Bezug von bayerischen Zugochsen.
Da es voraussichtlich nicht gelingen wird, auch nur einen kleinen Teil der bestellten bayerischen Pferde zu ermitteln, hat die Landwirtschaftskammer als Ersatz den Bezug von Zugochsen zu vermitteln versucht. Der Landwirtschaftskammer sind etwa 200 Stück Zugochsen im Lebendgewicht von 13—16 Jhr. zum Preise von 50—55 Mark lebend Gewicht angeboten.

Die Verkäufer wollen die Zugfestigkeit garantieren. Die bestellten Tiere müssen nach dem Eintreffen sofort bezahlt werden. Die Landwirtschaftskammer vermittelt den Bezug der Ochsen; die Bestellungen sind an mich einzureichen und zwar unter Einhaltung nachstehender Form:

Der Unterzeichnete bestellt . . . Zugochsen und erkennt die von der Landwirtschaftskammer mit den Verkäufern vereinbarten Bedingungen auch für sich als verbindlich an".
Die Herren Bürgermeister und die Vorstandsmitglieder ersuche ich, den Landwirten Vorstehendes bekannt zu geben und etwaige Bestellungen baldigst an mich einzusenden.

Biebrich, 5. September 1914.

Der Vorsteher des 13. landw. Bezirksvereins.
gez.: Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 8. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 8. September 1914.

— Kriegsausbruch der deutschen Industrie.
Der Kriegsausbruch ist an die landwirtschaftlichen Körperschaften mit der Bitte herangetreten, dahin zu wirken, daß der vielfach schwer daniederliegenden Industrie auch von der Landwirtschaft Unterstützung zuteil werden möge. Alle Landwirte sollten, wie der Deutsche Landwirtschaftsrat bekannt gibt, während der Kriegszeit nicht nur ihre Betriebe voll aufrecht erhalten und insbesondere mit ihren Bauten, mit der Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, sowie von künstlichen Düngemitteln zur Bestellung der Winterfaat nicht zurückhalten, sondern wenn möglich in noch höherem Grade fortfahren. Beim Deutschen Landwirtschaftsrat wird zu diesem Zweck eine landwirtschaftliche Zentrale für Industriebeschäftigung während des Krieges, Berlin W 57, Winterfeldstr. 37, errichtet.

— Ein Lob deutscher Kulturkraft. „Dagens Nyheter“, dieselbe schwedische Zeitung, die Japans Kriegserklärung mit den schärfsten Worten gebrandmarkt hat, äußert sich über die deutsche Kolonie Kiautschou wie folgt: Seit Deutschland Kiautschou in Besitz genommen, hat es dort eine kolonialisatorische Pionierarbeit verrichtet, um der europäischen Kultur in China den Weg zu bahnen. Daß Deutschland hier ein Kulturträger großen Stils gewesen ist, läßt sich nicht bestreiten. Während dieser Zeit lebte Deutschland und Japan in freundschaftlichen Beziehungen, und Japan hatte durchaus nichts gegen die Pachtung von Kiautschou durch Deutschland einzuwenden. Der blödsinnige Angriff Japans ist also nichts anderes, als ausgeprägte Raubgier, um die Früchte der deutschen Arbeit zu ernten, einer Arbeit, die auch von denen gerühmt wird, die sonst Deutschland nicht gut gesinnt sind.

• Der Paketverkehr nach Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Luxemburg, Niederlande, Schweiz und nach den übrigen neutralen Ländern auf den Wegen über die Schweiz und über die Niederlande ist, soweit das feindliche Ausland nicht berührt

zu werden braucht, vom 5. September ab wieder zugelassen.

— Warnung. Das Gouvernement Bittich warnt vor Zuzug von Arbeitern nach Bittich, da wegen Arbeitslosigkeit und Stillstand der Betriebe Beschäftigung vollständig ausgeschlossen ist.

• Kirchliches. Die Kriegsbetstunde fällt morgen Mittwoch aus.

• Bezug von Zugochsen. Die Landwirtschaftskammer hat den Bezug von Zugochsen zu vermitteln versucht. Es sind ihr etwa 200 Zugochsen im Gewicht von 13—16 Jhr. zum Preise von 50—55 Mk. der Jhr. angeboten. Reflektanten können sich auf hies. Bürgermeisterei oder bei einem Vorstandsmitglied des 13. Bezirksvereins des Vereins Nass. Land- und Forstwirte melden. Näh. im amtl. Teil der heutigen Nummer.

• Kriegsfürsorge. Die Firma Georg Scherer u. Co. in Langen bei Frankfurt a. M. hat dem Kriegsministerium, Medizinal-Abteilung, für Lazarettzwecke und dem Zentral-Komitee des Roten Kreuzes insgesamt 3000 halbe Flaschen Deutscher Scherer Cognac u. 3000 Flaschen Scherer Apfelwein zur Verfügung gestellt.

• Zur Beachtung! Es wird darauf hingewiesen, daß die Prämiengeldzahlung zur Unfallversicherung eines Kriegsteilnehmers während des Krieges nicht zu erfolgen braucht. Die Versicherung ruht während der Dauer des Krieges und tritt erst nach Beendigung desselben wieder in Kraft.

• Mahnung zur Vorsicht. Am 1. September ist in Frankreich ein Lastauto mit zahlreichen Postkisten für das Feldpostamt des Gardekorps und für die Feldexpeditionen der 1. und 2. Garde-Infanterie-Division, sowie die 19. und 20. Infanterie-Division aus bisher nicht aufklärter Ursache in Brand geraten. Die Post wurde durch das Feuer vollständig vernichtet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brand durch Selbstentzündung von Zündhölzchen oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen, die in Feldpostsendungen verpackt waren, entstanden ist. Anlässlich dieses Vorkommnisses wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zündhölzchen wie überhaupt alle durch Reibung, Aufzudranga, Druck oder sonst leicht entzündlichen Sachen mit der Post nicht versandt werden.

— Der Kaiser bei den Verwundeten. — Einem jungen deutschen Krieger, Wilhelm Markert, Sohn des Karlsruher Garnisonsverwaltungsleiters Markert und Neffe des hier wohnhaften Wegemeisters Markert, ist, wie die „Badische Presse“ erzählt, ein schönes Glück im Unglück widerfahren. Wilhelm Markert, der vor 2 Jahren als Einjährig-Freiwilliger in der 5. Kompanie des Leibgrenadierregiments Nr. 109 gedient hat und bei Ausbruch des Krieges als Unteroffizier einem nassauischen Regiment zugeteilt wurde, war in einem größeren Gefecht erheblich am rechten Arm verletzt worden. Man brachte den Verwundeten nach Bad Ems, wo die Kugel durch einen Arzt entfernt wurde. Das geschah an jenem Samstag, an dem auch Kaiser Wilhelm in Bad Ems weilte und die Verwundeten besuchte. Als Markert aus der Markose erwachte, stand der Kaiser plötzlich neben dem Operationstisch und zog den jungen Krieger in eine längere Unterhaltung. Den Anlaß hierzu hatte der Verletzte selbst herbeigeführt. Noch halb in der Markose, hatte er den Kaiser hochleben lassen, den er dann, zu vollem Bewußtsein gekommen, völlig unerwartet neben sich sah. Der Kaiser streichelte ihm die Wangen und den Kopf.

• Kohlenabsatz. Der zeitweise vollständig in Einstellung geratene Kohlenabsatz beginnt sich langsam wieder zu beleben. Aus dem Ruhrrevier wurden am 4. d. M. circa 18.000 Waggons Kokes und Kohlen versandt. Der Versand zu Wasser betrug am gleichen Tage 27.000 Tons.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 7.: „Die Zauberflöte“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 9.: Volksvorstellung (Volkspresse). „Prinz Friedrich von Homburg“. Anf. 7 Uhr.

— Marburg, 7. Sept. In einer dringlichen Sitzung des Kreistages wurde beschlossen, zur Unterstützung der Familien der in den Militärdienst geretenen Mannschaften ein Darlehen in Höhe von 200.000 Mark aufzunehmen.

— Hofheim i. L., 7. Septbr. Dem Fliegerleutnant Hartmann aus Hofheim wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Disharmonie. Das schlechte Zusammenarbeiten der französischen Generale im Jahre 1870 beleuchtet Dr. Hartung. Er schreibt: „Die treue Kameradschaft bis in die höchsten Stellen unterscheidet die deutsche Führung grell von der französischen. Drei Armeekorps standen in Marschnähe von Spichern und keins kam, um den Sieg an General Frossards Fahnen zu fesseln. Auch hierin erweist sich die französische Armee von geringer Leistungsfähigkeit und Spannkraft, als mindertwertiger, greisenhafter, behaftet mit Gebrechen der Verbrauchtheit, des Alters. Die deutsche war kerngesund; man suchte nicht das Unternehmen des andern zu hindern oder zu verkleinern, sondern bemühte sich, selber zu leisten, suchte seine Befriedigung nicht im Mißlingen der Tat des Kameraden, sondern im Gelingen der eigenen; man schaute nicht links und nicht rechts auf seine Nebenleute, sondern vorwärts auf den Feind.“ An anderer Stelle schreibt Dr. von Pflug-Hartung, der den Feldzug selbst mitgemacht hat: „Stets mußten sie (die franz. Generale mit Politik und Presse rechnen, mußten auf der Hut sein, den Truppen allzu große Leistungen aufzubürden. — Der deutsche General war nur seinem König und seinem Gewissen verantwortlich, der französische hatte außerdem vor der „Volksstimme“ zu bestehen.“ . . . Daß Frankreich aus seinen damaligen Fehlern nichts gelernt hat, scheint ihm auch jetzt wieder zum Verhängnis werden zu sollen, wenn man die Gründe vernimmt, aus denen Joffre das Oberkommando abgeben will: schlechtes Zusammenarbeiten unter den Generalen.

Rundschau.

Deutschland.

1) Anfragen. Auf die tagtäglich zu Hunderten einlaufenden Anfragen gibt die Heeresleitung folgendes bekannt: Es ist unmöglich, die durch die Schlag auf Schlag folgenden Kämpfe auf beiden Seiten eintretenden Verluste schon mit den Mitteilungen über den Ausgang der Kämpfe einigermaßen zuverlässig bekanntzugeben. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten übersteigen erheblich die unseren.

2) Die Hoffnungen Frankreichs klammern sich an die Verteidigung von Paris und auf eine neue Verteidigungslinie mit Dijon als Mittelpunkt. Diese Linie hat den Vorzug, daß sie sich mit der rechten Flanke an die im Süden und Osten noch besetzten Festungen anlehnt.

Europa.

1) Bulgarien. Die Bulgaren haben bisher an der Grenze gegen Rußland und Griechenland, d. h. in dem Gebiet von Strumnica und Ostschirak, insgesamt an die 80 000 Mann zusammengezogen. Die Zahl der bulgarischen Bandenmitglieder ist ebenfalls in den letzten Tagen wieder gestiegen.

2) England. Nach Mitteilungen, gestattet die Regierung den englischen Geschäftsleuten nicht nur nicht, daß sie an Deutsche ihre Schuttsen bezahlen, sondern sie verbietet ihnen überhaupt, den brieflichen Verkehr mit deutschen Firmen.

3) Na, na! Premierminister Asquith sagte, England werde den Krieg zehn, auch zwanzig Jahre hindurch führen, der nur mit dem Sieg über den deutschen Militarismus enden dürfe.

4) Serbien. Man meldet, daß in Serbien ärztliche Hilfe fehlt. Auf 1200 Verwundete ist nur ein Arzt vorhanden. Sämtliche größeren öffentlichen Gebäude in Nisch und Ueskib sind für die Pflege von Verwundeten eingerichtet.

5) Albanien. Die Hauptschuld an dem Zusammenbruch der Regierung des Fürsten hat eigentlich weniger seine eigene Person und Unzulänglichkeit, als vielmehr die Großmächte selbst, die dem Fürsten nicht die nötigen Hilfsmittel und ihre ernsthafteste Unterstützung gewährt haben. Aber abgesehen davon, hat das kindlich-primitiv-albanische Volk — und noch mehr der

Teil der Albaner, der sich aus Gannern und Tagesdieben zusammengesetzt — wenig Nutzen von dem leeren Gepränge eines Fürsten, wie es in Durazzo zur Schau gestellt wurde, zumal eines Fürsten, der an allen Enden sparen muß. Das Volk kann sich auch nicht abfinden mit einem Herrscher, der nicht seinesgleichen ist, mit ihm nicht zu leben und zu reden versteht. Für Albanien taugt am meisten ein Kraftmensch, der aus dem Lande selber stammt, ein albanischer Mifta. Aber wo ist ein solcher?



Unser heutiges Bild zeigt das Rathaus, der vielseitig zerstörten Stadt Löwen. Der intensive Widerstand der Bevölkerung geht auch daraus hervor, daß in Löwen mehr als 24 Stunden zur Unterdrückung des Aufstandes nötig waren. — Die Waffen wurden nicht sichtbar getragen, Frauen und junge Mädchen nahmen an dem Gefecht teil und stachen den Verwundeten die Augen aus.

Afrika.

1) Ägypten. Das Land ist außerordentlich unruhig. Man erwartet jeden Tag, daß ein Aufstand gegen die Engländer ausbricht. Wir hören sehr wenig vom Krieg, da alle Depeschen von den Engländern unterdrückt werden. Die Araber hier sind alle Feuer und Flamme für Deutschland. Reiche Araber haben sich hausweise beim deutschen Konsul gemeldet, er möge sie nach Deutschland schicken, sie möchten alles bezahlen. Nur den einen Wunsch haben sie, bald in den Reihen der Deutschen zu kämpfen.

Augen auf eine geöffnete Brieftasche gerichtet, in der ein paar Briefe von Frauenhand und ein seidenfeines Wäschchen oben auf lagen.

„Wie hat mich etwas so beunruhigt wie diese Angelegenheit“, sagte sie und erhob die klaren Augen.

„Ich gäbe viel darum, den Schlüssel zu ihrer Lösung zu finden.“

„Findet er sich“, entgegnete der Graf, „so dürftest Du allerdings viel zu geben haben. Wie ich Dich kenne, Ottilie, ist es unnötig, Dich vor Uebereilungen zu warnen, Vorsicht ist jedoch geboten.“

Dein Großvater war ein gewalttätiger Mann, des Alles einer Unterschlagung halte ich ihn aber nicht für fähig.“

„Weil Du selbst nie solcher Tat fähig wärest“, sagte Ottilie mit einer Herzlichkeit, die ihr gut stand. „Ich bin so sicher nicht über das, was geschehen.“

Erinnere Dich der Fragen, welche ich in Deinem Wesen an Großpapa gerichtet, und seiner Antwort darauf!

Er bezeichnete die Frau, mit welcher mein Vater sein letztes Lebensjahr zugebracht, als eine ihm zuvor schon bekannte Abenteuerin zweifelhaftester Abkunft, die seinen Verstand nur abgewiesen, damit sie nicht behindert würde, das Kind in ihrem Regenglauben zu erziehen, eine Frau, die übrigens in relativem Wohlstande zurückgeblieben sei.

Was wir selbst über Siegmund's Mutter erfahren, widerspricht solcher verächtlichen Schilderung.

Der allgemein geachtete Kapellmeister, welcher sie seit vielen Jahren kennt, bezeichnet sie als eine vornehme Per-

Asien.

1) Japan. Es bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Mantschou vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und Menschenmaterial möglichst sparen.

Amerika.

1) Der Staaten. Die Vereinigten Staaten, das größte neutrale Land im gegenwärtigen Konflikt, dürften, wenn nicht alle Zeichen trügen, empfindlichen Schaden durch den Weltkrieg erleiden, der vermutlich bei weitem nicht gedeckt wird durch die Vorteile, welche aus der Verknüpfung der europäischen Konkurrenz entspringen. In der amerikanischen Volkswirtschaft spielt in rasch steigendem Maße der Außenhandel eine überragende Rolle.

Aus aller Welt.

1) Berlin. Die Straßenbahn hat den Versuch, die Frauen ihrer zum Militär eingezogenen Angehörigen als Schaffner zu verwenden, aufgegeben und stellt dafür männliche Arbeitslose von 50 und mehr Lebensjahren ein.

2) Lille. Die Einberufenen fanden keine Uniformen, und bei dem fluchtartigen Abzug der Garnison aus Lille hat die Artillerie ihre Geschütze einfach liegen lassen. Die Erbitterung im Volk über diese verlotterte Wirtschaft wächst in jeder Stunde.

3) Paris. Man hat festgestellt, daß der Preis des Fleisches vorige Woche um nahezu 50 Prozent gesunken war, weil es an Käufern in den Markthallen fehlte.

4) Antwerpen. Die schwarzen Kanonen, die einsam und verlassen auf den grünen Wällen zu sehen pflegen, sind nun von Soldaten umgeben und sehen unheilsvoller aus. Die Gräben sind mit Wasser gefüllt. Überall sind Stacheldrähte gezogen. Prachtvolle Eichen und alte Buchen liegen umgehauen längs der Wege, und wo vorher Busch und Schonung war, ziehen sich jetzt dafür Stacheldrahtverhaue. Die Oeffnungen, die man vor einigen Monaten in die Wälle Antwerpens zu brechen begann, mit der Absicht, die blühende Handelsstadt zu erweitern, sind wieder mit größter Schnelligkeit geschlossen worden. Überall, wo noch von einer Oeffnung die Rede sein kann, sind Minen gelegt oder Laufgräben und Barrakaden errichtet. Die Verteidigung der Festung Antwerpen ist dem General Doufour übertragen, und die Einwohner hoffen, daß er sie ebenso heldenmütig verteidigen wird, wie sein Waffenbruder in Lüttich den feindlichen Angriffen widerstanden hat.

Kleine Chronik.

1) Der Ketter. Der Erfinder der Melinitpatrone, Ingenieur Turpin, soll dem Kriegsminister ein neues Explosiv übergeben haben, dessen furchtbare Wirkung alles bisher Dagewesene übertriffe.

2) Betrübt. Es wurde mitgeteilt, daß die englische Kolonie in Antwerpen über die Mafen betäubt sei wegen der Zerstörung ihres Golfplatzes.

3) Minderwertige Moral. Bereits vor einiger Zeit ist darauf hingewiesen worden, daß die englische Regierung damit umgeht, den Goldfluß der Transvaalminen nur über die Bank von England zu leiten. Nunmehr liegt die Bestätigung hierfür durch englische Blätter vor. Alles in Südafrika erzeugte Gold wird der Bank von England referiert. England macht nicht einmal eine Ausnahme mit seinem Verbündeten Frankreich, welches Land an der afrikanischen Minenproduktion ziemlich stark beteiligt ist. Dieses Vorgehen stellt einen so unerschütterlichen Uebergriff auf private Interessen dar, daß nun wohl auch das Ausland wird erkennen müssen, wie minderwertig die Geschäftsmoral der Engländer ist. Wundern allerdings kann man sich hierüber nicht, schreibt das „Hamb. Fremdenbl.“, da England bereits seit Ausbruch des Krieges zu viele Beispiele von Neutralitätsverletzungen im internationalen Handels- und Schiffsverkehrs gegeben hat. Wir Deutschen können mit diesem zynischen Vorgehen Großbritanniens ganz einverstanden sein,

fönllichkeit und ferner: keine Abenteuerin erzieht einen Sohn wie diesen jungen Riebegg.

Ich traue keinem unseres Geschlechtes hinterlistiges Verbrechen zu, doch halte ich für möglich, daß Großpapa eine geheime Ehe wie diese als nicht gültig betrachtete und sich deshalb für berechtigt hielt, aus eigener Machtvollkommenheit zu vernichten, was an darauf bezüglichen Dokumenten in seine Gewalt geriet.

Wäre das aber geschehen, Hans, welche schreiende Ungerechtigkeit hätten die Wehrlosen so viele Jahre hindurch erlitten!

Ich finde keine Ruhe, bis die Sache aufgeklärt ist, und danke Dir, daß Du mir gestattest, in meinem Sinne zu handeln.“

Während die Gatten beschäftigt waren, die Schriften an ihren Platz zurückzulegen, meldete ein Diener die Anfahrt des Herrn Anwalt Brenner, der seine Aufwartung zu machen wünschte. Graf Secon befahl, den Gast herein zu führen.

Wenige Minuten später stand der juristische Vertreter Genobeda's dem gräflich Secon'schen Ehepaare gegenüber — ein Mann von discreter Haltung, aber geistreichen Zügen.

„Gestatten Sie“, sagte er nach einer kurzen gegenseitigen Vorstellung, „daß ich vor Allem einen schwerwiegenden Irrtum berichtige, der nach allem Vorhergegangenen wohl Entschuldigung verdient.“

Meine Klientin hatte jeden Grund anzunehmen, daß die Zeugnisse der Trauung und Taufe, von denen sie bestimmt wußte, daß Graf Reinhard sie bei seiner Abreise von der Moosburg mit sich genommen, zur Zeit seines baldigen

Ohne Trauschein.

38.

Wir hätten mit Siegmund jetzt leichteren Stand, wenn das früher bedacht worden wäre. Ich mache es mir nicht zum Vorwurf, ihm die Wahrheit gesagt zu haben, und wenn er zürnt, weil er sie so spät erfahren, und wenn er meint, er hätte das Recht gehabt, seine Angelegenheiten selbst zu vertreten, so kann ich ihm darin nicht Unrecht geben.“

Genobeda antwortete nichts.

Erst als Jügen nach langer, laßender Pause aufstand und seinen Hut nahm, sagte sie, als hätte er eben seine letzten Worte gesprochen, in kaltem Tone: „Gut! Was mein Sohn tun oder lassen mag, ist seine Sache. Die meine ist, daß zu Ende geführt wird, was ich begann.“

Der inkrustierte Schrank im Königszimmer des Schlosses Riebegg stand offen und war zum Teil seines Inhalts an Schriften und Pergamenten entleert.

Ottile saß mit ihrem Manne vor demselben runden Tische, vor welchem sie gestanden, als sie vor langen Jahren vergebens die Erlaubnis zu ertrogen suchte, ihren Vater ohne Zeugen wiedersehen zu dürfen.

Viel war seitdem erlebt, erfahren und vergessen worden; die beiden Gestalten, um welche es sich damals gehandelt, standen aber so lebhaft vor ihrem Geiste, als ruhten sie nicht im Schoße der Erde.

Graf Secon blätterte noch in den auf dem Tische umhergestreuten Schriften.

Ottile lehnte unbefähigt im hohen Sessel, ihre

Wenn auf diese Weise wird es den Engländern kaum gelingen, den verhassten deutsch-österreichischen Gegner wirtschaftlich niederzuringen. Gelassen können wir denn auch die jetzt bekannt gegebenen Maßnahmen des englischen Handelsministers über uns ergehen lassen, der eben eine besondere Abteilung zur Eroberung der deutsch-österreichischen Wagnismärkte im Handelsministerium errichtet hat. Mit solch selbstbewusstem, engherzigem Vorgehen wird England die Suprematie im Weltmarkt, um die es im Gefühl seiner militärischen Ohnmacht verzweifelt kämpft, gewiß nicht erreichen.

— **Kopfflos.** Es zeigte sich vor russisch Windau ein Dampfer, den man später als den englischen Kohlenkäufer „Amanda“ erkannte. In seiner Verbohrtheit hielt aber der Hafenkommandant für ein deutsches Kriegsschiff und ließ sogleich die beiden großen Dampfer „General Rosenow“ und „Triton“ zu der Mündung zwischen dem äußeren und inneren Hafen führen, um sie dort zu versenken. Das alles geschah so planlos wie möglich. Die Schiffe kenterten und liegen jetzt mit dem Kiel nach oben auf dem Grunde. Bedeutende Werte sind verblüffungslos in die See geworfen worden. Die „Amanda“ führte 4000 Tonnen Kohlen, der „General Rosenow“ hatte 6000 Tonnen Butter und der „Triton“ 8000 Tonnen Butter an Bord. In keinem von diesen Schiffe ließ man sich Zeit, die Ladung zu bergen. Die 18000 Tonnen Butter stellen einen Wert von mehr als einer Million Mark dar.

— **Belgien.** der dichtest bevölkerte Staat der Erde. Das von unseren Truppen jetzt zum größten Teil besetzte Belgien ist nicht nur der dichtest bevölkerte Staat Europas, sondern der ganzen Erde.

Gerichtssaal.

— **Wachvergehen.** Aus Düsseldorf wird gemeldet: Das Kriegsgericht verurteilte einen Füsiliere, der als Wachposten auf der Ruhrorter Rheinbrücke nachts schlafend angetroffen wurde, wegen Wachvergehens im Felde in einem Jahre drei Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

— **Pilzgift.** Wir nähern uns der Hochsaison der Pilze, und es vergeht fast keine Woche, in der nicht Belohnungen über Pilzvergiftungen kämen. Eine Pilzvergiftung zeigt sich gewöhnlich drei bis vier Stunden nach dem Genuß der Pilze durch Ubelkeit, Erbrechen und Leibschmerz. Am besten ist natürlich, sofort die Magenpumpe anzulegen; da dies aber meist erst durch den Arzt geschehen kann, so empfiehlt es sich, Brechmittel einzunehmen, und wenn solche nicht zu erhalten sind, den Brechreiz künstlich herbeizuführen. Auch ein Aufguß von Tannin und Galläpfeln oder Weidenrinde, mit heiß getrunken, wirkt als Gegengift; ebenso ein kühler grüner Tee. Die Vergiftung wird zwar dadurch nicht ganz beseitigt, doch die Lebensgefahr vermindert. Man trinkt reichlich Nizinasol, in schwarzem Kaffee gelöst, ist sehr ratsam, um eine schnellere Darmentleerung zu veranlassen. Zum Schluß reibe man den Erkrankten stark mit Essigwasser ab, frottiere ihn gut und bette ihn. Dadurch verhindert man das Eintreten einer Ohnmacht und des Starrkrampfes, der gerade bei Pilzvergiftungen sehr häufig auftritt.

— **Erstrebenswert.** In einem alten Buche stehen die nachstehenden sehr wahren Behauptungen: „Wenn der Säbel rostig und die Grabsteine glänzend; wenn die Kerker leer und die Sprüche voll; wenn die Kirchenstühle ausgetreten und die Amtshöfe reichlich mit Gras bewachsen sind; wenn der Advokat unnötig geworden und der Arzt zu Fuß gehen muß; wenn der Bauer und Mehrgarben reiten und fahren: — dann, kann man wohl sagen, der Staat ist gut daran.“

— **Noch mehr.** Auf einer Bank in der Nähe eines Bahnhofs sitzt ein älteres Ehepaar im eifrigen Gespräch mit mehreren jungen Frauen über die Anzahl unserer Feinde, als das Abendblatt erscheint und auch von der kleinen Gesellschaft herangeholt wird. Der Herr Papa

trifft hier auf Schloß Niedegg zurückgeblieben sein mußten.

Dem war nicht so. Ich befinde mich heute in der glücklichen Lage, diese Documente vorlegen und den Herrschaften zur eigenen Prüfung übergeben zu können.“

Er entnahm seinem Portefeuille zwei gestempelte Bogen und reichte dieselben dem Grafen.

„Nur eine kurze Darlegung“, fuhr er fort, „bitte ich Sie zu erlauben. Unter den nachgelassenen Schriften des Grafen Reinhard fand sich die Adresse des Bürgermeisters von W., eines Ihnen kaum bekannten Landstädtchens, welche mir nicht aufgefallen sein würde, wären derselben nicht einige Chiffren beigelegt gewesen.“

Da nichts unberücksichtigt bleiben darf, wo man mit dem aufgeklärten zu tun hat, schrieb ich diesem Herrn, um ihn zu erfahren, in welcher Beziehung er zu Graf Reinhard stand und wann er diesen zuletzt gesprochen.

Die Antwort, daß Beide Universitätsgenossen gewesen und der Bürgermeister mit dem Grafen im Juni 1844, also kurz vor dessen Ende, zusammengetroffen, erschien wichtig genug, mich zu veranlassen, auf der Reise hierher dort vorzusprechen. Die Fährte erwies sich als wertvoll.

Der Graf hat, ehe er damals nach Niedegg kam, der Stadt dieses alten Studienfreundes ein versiegeltes Päckchen anvertraut, ohne über dessen Inhalt anderes zu äußern, als daß es Wichtiges enthalte und nur ihm persönlich oder auf Vorzeigen der darauf vermerkten Chiffren ausgehändigt werden dürfe.

Der Bürgermeister, ein pedantisch gewissenhafter Mann, hatte zwar durch die Zeitungen den bald darauf einge-

trifft das Neueste vor. Als er zu der Stelle gelangt: „ein Kampf auf den Vogesen“ unterbricht ihn seine bessere Hälfte mit den Worten: „Herrgott, Ernst, immer noch mehr! Was sind denn das nun noch für Luderisch — die Vogesen?“

— **Umwandlung von Kunstseide-fabriken in Explosivstofffabriken.** Die österreichische Regierung hat die im Jahre 1911 mit französischem und belgischem Kapital in Sarber gegründete Kunstseidenfabrik mit Beschlag belegt, um dort Explosivstoffe für militärische Zwecke herstellen zu lassen. Die für die Kunstseide verwendete Baumwolle verwandelt sich bekanntlich durch die Einwirkung von Salpetersäure in Nitrozellulose oder Schießbaumwolle. Erst ein weiterer chemischer Prozeß ergibt die Kunstseide. Auch der Aufsichtsrat der Plauener Kunstseidenfabrik, A. G., beabsichtigte, die Fabrik durch die Herstellung von Schießbaumwolle für kriegerische Zwecke nutzbar zu machen, doch die Einberufung des Direktors Bajdachs, der österreichischer Offizier ist, vereitelte vorläufig diese Bemühungen, da bei der langjährige Sonderstudien erfordernden Fabrikationsweise ein neuer technischer Leiter des Unternehmens kaum zu finden ist.

— **Ehesitten.** Wenn ein Tibetaner die älteste Tochter einer Familie heiratet, so bekommt er auch alle ihre Schwestern mit. Die Brüder des Bräutigams haben auch ein Anrecht auf die Braut und deren Schwägerinnen. Stirbt der Ehemann, so gehen dessen Frauen in das Eigentum der Brüder über. Unter den Sioux und einigen anderen Rothstammstämmen herrscht die Sitte, die älteste Tochter des Häuptlings zu kaufen, damit gehören dem Käufer alle übrigen Töchter des Häuptlings. Bei vielen australischen Stämmen herrscht Vielmannerei. Wenn dort ein Mann ein Mädchen heiratet, wird diese auch die Frau seiner Brüder und alle werden auch die Ehemänner ihrer Schwägerinnen, sobald diese alt genug sind, um zu heiraten.

— **Speisen in Papier.** Um Speisen ganz ohne Anwendung von Feuer fortzuführen zu lassen, bedarf es nicht immer der so vorzüglichen Kochkiste. — Habe ich auf meinem Gasherde eine Speise ordentlich über und über im Kochen, so lege ich mir etwa sechs-fach übereinander große Zeitungen zurecht, drehe schnell das Gas aus, setze meinen Kochtopf auf dem Herde auf das Papier, schlage es gut nach oben und packe nun mit einer weiteren sechs-fachen Lage Zeitungspapier den Topf auch von oben aus gut ein. Er wird mit kleinen Luftriegeln, deren ich immer einige auf meinem Herde stehen habe, um zu stark kochende Töpfe daraufzusetzen, beschwert. So kann das Papier, das ich gelegentlich noch rings um den Topf mit einem Bindfaden festbinde, durchaus nicht abrutschen. Die Speise kocht langsam weiter und bleibt noch länger heiß, dies natürlich um so mehr, wenn es mir gelungen ist, das Papier besonders gut zu befestigen. Diese kostenlose Kochkiste — denn in welchem Haushalt gäbe es wohl gar keine Zeitung? — kann ich jedermann warm empfehlen. Die Wirkung des Papiers besteht darin, daß es ein schlechter Wärmeleiter ist und also die Kochhige nicht vom Kochtopf ableitet, sondern darin erhält. Ich kann nur jeder Hausfrau zu Versuchen in dieser Richtung raten. „Man kommt immer noch besser drauf“, pflegt man zu sagen.

Klauenpflege.

Kinder welche fortwährend in der Stalle stehen, nugen die Klauen nicht genügend ab, dieselben werden unnatürlich lang, namentlich aber an den Zehen. Dadurch wird die Stellung der Klauen allmählich abnormal, die Tiere treten in der Hauptsache auf den Ballen auf, der Gang wird unsicher, das Stehen ermüdet die Tiere derart, daß sie schlechter fressen und abmagern. Um dieses zu vermeiden, lasse man als Regel gelten, bei den im Stalle gehaltenen Tieren alle 5—8 Monate die Klauen zu beschneiden. Ferner ist es ratsam, mit den im Stalle gehaltenen Tieren, namentlich aber dem Zugvieh, im Frühjahr auf einem harten Wege Gang-

proben anzustellen. Beobachtet man dabei, daß ein Tier unregelmäßig geht oder hinkt, dann müssen die Klauen genau untersucht und entsprechend zugeschnitten werden. Für die Erhaltung der Zucht- und Sprungtauglichkeit bei älteren Stieren ist die Klauenpflege von besonderer Wichtigkeit. Notwendigenfalls empfiehlt es sich, derartige Tiere zu beschlagen. Allerdings ist dabei nicht selten das Ausreißen der Hinterfüße mit Schwierigkeiten verbunden. Manchmal genügt zum Ausschneiden das Beugen der Fessel. Gutmütige Tiere lassen sich dieses gefallen, im andern Falle muß versucht werden, mittels eines vor dem Sprunggelenk anzulegenden Prügels den Fuß in die Höhe zu heben. Sind die Tiere zu unruhig, dann bringt man sie entweder in einen Notstand oder legt ihnen die Schenkelbremse an. Sowohl Kühe wie Ochsen, die viel auf der Straße gehen, erhalten zweckmäßig einen Hufschlag. Da die Klauensohle eine Dicke von nur 3—5 Millimeter hat, ist zu berücksichtigen, daß dieselbe erheblich empfindlicher ist als der Fuß des Pferdes. Besonders notwendig ist der Beschlag zur kalten Jahreszeit namentlich aber bei den Ochsen, die auf dem Eise leicht ausgleiten. Alle 2 Monate soll der Klauenbeschlag erneuert werden; Tiere mit steilsüßiger Weinstellung sind besonders sorgfältig zu beschlagen. Ohne Eisen dürfen sie nicht lange zum Zugdienste herangezogen werden, da die Klauen zu stark abnutzen, empfindlich und schmerzhaft werden. Am besten werden bei abgenutzten Zehen kurze Eisen verwendet, die man mit nur einigen Nägeln befestigt. Um den Eisen festen Sitz zu geben, werden an denselben Aufsätze und Außenklappen angebracht. Die Klauenreisen sollen die Form der Klauen haben und die ganze Sohle bedecken, nur dadurch wird letztere vor Quetschungen durch Steine geschützt. Es ist beim Klauenbeschlag insbesondere darauf zu achten, daß beim Ausschneiden die Ballen geschont und die Eisen nicht zu heiß aufgelegt werden.

Haus und Hof.

— **Kopfschmerz.** Mein Mann litt, so schreibt eine Leserin, vor längerer Zeit oft tagelang an furchtbaren Kopfschmerzen. Sie waren oft so schlimm, daß er heftig fieberte und phantasierte. Alle ärztlich verordneten Pulver und Medikamente brachten wohl etwas Linderung, aber keine Heilung. Da kam ich auf den Gedanken, selbst zu helfen; denn „Probieren geht oft über Studieren.“ Ich zog meinem Mann nasse, kalte (nicht eiskalte) Strümpfe an die Füße, dann trockene, wollene Strümpfe darüber, außerdem wickelte ich die Beine bis an die Knie in eine wollene Decke und deckte ihn gut mit dem Bett zu. Es dauerte gar nicht lange, da wurden die Füße heiß, die Kopfschmerzen ließen nach, und in Zeit von einer Stunde waren sie vollständig verschwunden. Dies habe ich verschiedene Male wiederholt, die Folgen sind, daß mein Mann überhaupt keine Kopfschmerzen mehr hat.

— **Ohrschmerz.** Besonders im Frühling und Herbst klagen viele Menschen über Ohrschmerzen, die oft auch mit Schwerhörigkeit verbunden sind. Meist handelt es sich dann um eine Verhärtung von Ohrschmalz, die diese unangenehmen Erscheinungen hervorgerufen hat. Als ein wirksames Mittel, das auch bei anderen Ohrkrankheiten auf keinen Fall Schaden bringen kann, hat sich das Mandelöl erwiesen. Man gießt davon einige Tropfen auf einen Blechöffel, erwärmt es über einem Licht oder auch Streichholz und gießt, nachdem man sich mit dem Finger überzeugt hat, daß das Öl nicht zu heiß ist, einige Tropfen in das schmerzende Ohr, indem man den Kopf des Kranken auf die Seite legen läßt. Diese Einträufelungen werden einige Tage fortgesetzt und das Ohr mit Watte verschlossen. Die Wirkung ist eine vorzügliche.

— **Grund.** „Vater“, fragt der sechs-jährige Willi, „warum schreiben denn unsere Soldaten ihre Feldpostbriefe eal mit Bleistift?“ — „Ja, siehe, mein Sohn, weil die Franzosen und die Engländer so in die Tinte sehen.“

Sie, Herr Anwalt, geben uns hoffentlich die Ehre, auf Niedegg Nachtquartier zu nehmen.“

Der Anwalt entschuldigte sein Ablehnen der gebotenen Gastfreundschaft mit der Notwendigkeit baldiger Rückkehr in seine Kanzlei.

Der Wagen, welcher ihn von Brigen hierher gebracht, stand noch angestann — er benutzte ihn sofort zur Rückreise. —

Das Ehepaar Secon blieb unter lebhaften Gesprächen noch bis tief in die Nacht hinein wach.

Der Graf betonte die Notwendigkeit, sich Genobeba gegenüber, deren früheres Leben man nicht kannte, zunächst referiert zu verhalten, stimmte aber dem Wunsch seiner Frau, Siegmund mit Herzlichkeit entgegenzukommen, gern zu.

Heute erwähnte Ottilie auch zum ersten Male der Reizung zwischen Margaritha und Siegmund, deren Wache sie beobachtet und zu dämpfen unternommen; der Eindruck, den diese seltsame Wendung der Dinge auf ihr Kind machen würde, beschäftigte die Eltern in nicht geringem Maße.

Margarita weilt noch unter dem Schutze der Tante in S. Ihren Briefen fehlte die ihr eigene Frische; sie sprachen eine fast schwermütige Sehnsucht nach den Eltern aus.

Nun wollten diese auch mit der Rückkehr nicht zögern; denn momentan hielt sie nichts mehr auf Niedegg fest.

So wurde also der Ausbruch für den folgenden Morgen bestimmt und ausgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Die Beschädigung der Festung Maubeuge.

Berlin, 7. Sept. Der Korrespondent des „V. L.“ in Rotterdam berichtet, daß drei Forts von Maubeuge vollständig zerstört seien und daß die Beschädigung der übrigen mit außerordentlicher Festigkeit fortgesetzt wird.

Die Türkei vor der Kriegserklärung?

Berlin, 7. Sept. Aus Genf wird berichtet: Aus Italien gelangt die Meldung hierher, daß England die Kriegserklärung der Türkei an die Verbündeten als bevorstehend betrachtet.

Italiens Neutralität bestätigt.

Aus Rom wird über Zürich gemeldet: In einer Sitzung des Ministerrats wurde nach dem Vortrag des Ministers San Giuliano beschlossen, daß Italien aus seiner neutralen Haltung keinesfalls heraustreten werde. Die Ereignisse der letzten Tage in Albanien und auf dem Balkan böten keinerlei Grund, diese Haltung zu ändern. Ministerpräsident Salandra verfügte, daß die gegenwärtig unter den Fahnen stehenden Kontingente genügen und keine allgemeine Mobilisierung stattzufinden habe.

WTB. Köln, 8. Sept. In einem Schuppen der Deperdussinwerke in Reims wurden 10 französische Doppeldecker und 20 Eindecker mit der Trikolore und gefüllten Benzintanks und außerdem ca. 40 Gnome-Motore erbeutet.

Die Krönung des Papstes.

Rom, 8. Sept. In der Sixtinischen Kapelle fand heute vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim Heiligen Stuhle beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter von Souveränen, solche des Malteserordens, des Ordens vom Heiligen Grab, sowie des römischen Patriziats und Abordnungen der Diözesen Genua, Pegli und Bologna, sowie die Brüder und die Schwester des Papstes wohnten der Feier bei.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Die Kriegsbetstunde fällt morgen Mittwoch abend aus.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Bosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch, den 9. d. Mts., mittags 12 Uhr wird der **Schatzspeicher** auf hiesigem Bürgermeister-Amt vergeben.

Erbenheim, den 8. September 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in Quartieren zurückgelassene oder gefundene Ausrüstungsgegenstände, wie Wagen, Geschirrstücke, Waffen etc. auf hiesiger Bürgermeisterei abgeliefert sind.

Erbenheim, 17. August 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weisse Haut und blendend schneeweiße Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Cigarren, Cigaretten

Laurens Le Khedive
Manoli
Passati
Nestor Gianacchi
Salem Aleikum, Kleydorff.

W. Stäger.

Sackgasse nächst der Frankfurterstraße.

Bekanntmachung.

Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Ertheilt unter Zuzicherung eines namhaften Zuschusses
an den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wies-
baden zu Gunsten der Hinterbliebenen einheimischer
Kriegsteilnehmer.

Der Anteilsschein kostet 10 Mk. Es können für jeden
Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden.
Die eingehenden Gelder werden an die Hinterbliebenen
der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der ge-
lösten Anteilsscheine verteilt.

Falls die Verluste unter den versicherten Kriegsteil-
nehmern nicht grösser sein werden wie im Kriege
1870/71, werden auf jeden durch den Tod fälligen An-
teilsschein voraussichtlich 250 Mk. verteilt werden können.
Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Be-
trag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

Frauen, versichert eure Männer.

Väter, versichert eure Söhne,

die im Felde stehen!

Arme würdige Personen, die ihre im Felde stehen-
den Angehörigen versichern wollen, über Vorkasse oder
geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen, wollen sich schrift-
lich bei der Direktion der Nass. Landesbank in Wiesbaden
oder den zuständigen Landesbankstellen melden.

Direktion der Nass. Landesbank.

Ausgabestelle der Anteilsscheine und Auskunftsberei-
tung: bei der Nass. Landesbank, den Landesbankstellen
und allen sonst kenntlich gemachten Annahmestellen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 9. September, nachm. 5 Uhr,

lasse ich in meinem Garten „hinter der Mühle“

fünftliches Obst

Äpfel, Birnen und Zwetschen versteigern.

Ludwig Hofmann.



Schnelldruckmittel

Waschfink

Garantiert frei von Chlor. Garantiert
unschädlich für die Gewebe!
Kein Einseifen! Kein Reiben!
Kein Bürsten! Keine Bleiche!
Detail-Verkaufspreis: 30 Pfg.
das ganze Pfund.

Sch. Fr. Reinemer.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus **A. Beysiegel**

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.

Freiw. Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz.

An Gaben für das rote Kreuz gingen weiter ein: Heinrich
Stein 2r 5 M., Fr. B. 3 M., Frau Sch. Schift 10 M., Landw.
Casino 5 M., Auguste Roth 10 M., Ungenannt 20 M., Chr. M.
10 M., Gg. Klees 5 M., mit den bereits quiti. 743 M. zus. 811.—
Mk. Derrl. Dant.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gern bereit.

J. A. Stäger, Kol.-F.

Wollen Sie Ihren im Felde stehenden Angehörigen und
Freunden eine Freude bereiten, so schicken Sie ihnen

Kartonbriefe

mit Cigarren, Cigaretten, Pfeffermünztabletten etc.

Diese dürfen Sie aber nicht von Hausierern kaufen, son-
dern am Platze, wo Sie auch wissen, was Sie bekommen.
Man wird sie Ihnen dann versandfertig mit guter Ware
liefern.

Wilh. Stäger,

Sackgasse.

Fr. Hener,

Neugasse.

Zwei Krautgärten mit
Futtermais
abzugeben.

Aug. Salz.

Ein Jagdhund

(schwarz) zugekauft. Abzu-
holen b. Jagdaussf. Schmitt,
Frankfurterstr. 50.

Frau

für täglich 2 Stunden ge-
sucht.

Wiesbadenerstr. 37.

Schöne Birnen

abzugeben.

August Salz.

20-30 Lit. Milch
täglich gesucht. Näh. im
Verlag.

Wäsche

kann gemangelt werden.

Wäscherei Müller,
Neugasse 13.

Prof. B. Liebenow's

Kriegs-Karte

von Mitteleuropa Maßstab
1:2000000, sowie Feldpost-
briefe (Versandfertige Car-
ton) für Liebesgaben Ci-
garren, Cigaretten etc. für
unsere Soldaten im Felde.

Stäger

Papier- u. Schreibwaren.

**Essiggurken
Einmach-Essig
marin. Keringe**

empfiehlt

H. Fr. Reinemer.

5 Läuferschweine
zu verkaufen.

August Salz.

Weißfrant

abzugeben p. Kopf 10 Pf.
Hintergasse 11.

Auch können daselbst Bestell-
ungen auf **Zwetschen** für
gemacht werden.

Spinat

zu haben das Pfd. 10 Pfg.
Sackgasse 3.

2 schöne

Wohnungen

zu vermieten.

Frankfurterstr. 9.

Schöne

3 Zimmerwohnung
im 1. Stock sofort zu ver-
mieten.

Bierstädterstr. 9.

**Präservatocrem
Hirsch- und Salicyltalg
Salicylstreupulver
Dialon- und Dermatol-
wundpuder
Franzbranntwein**
empfiehlt

Drogerie Stäger.

Alleinverkauf des
„Original“ Friedrichs-
dorfer Zwiebads.